

22 000 Seelen. Am 14. März 1954 besuchten 1336 den Gottesdienst; ihnen muß man noch 111 zurechnen, die in anderen Pfarreien von Paris ihre Sonntagspflicht erfüllten. Von den 22 000 Seelen haben also 6,57% ihrer Sonntagspflicht genügt. Der Durchschnitt der ganzen Gemeinde Ivry in allen vier Pfarreien liegt bei 7,19%, des ganzen Cantons, dessen Zentrum Ivry ist, bei 8,21%. Die Zahlen verringern sich wesentlich, wenn man die Kinder und Schüler wegchnet. Dann bleiben für die Pfarrgemeinde 411 Berufstätige, Männer und Frauen, und 199 Hausfrauen. In dieser Pfarrei wurden 1958 607 Taufen bei 750 Geburten gespendet und 208 kirchliche Trauungen bei 371 Eheschließungen vollzogen, während die Zahl der kirchlichen Beerdigungen schlechter liegt: nur 570 von 1090 Sterbefällen.

Der Pfarrer, der selbst über diese Lage in den *Informations catholiques internationales* (15. April 1960) berichtet, gibt einige treffliche Hinweise. Seine aktiven Gemeindemitglieder sind eifrig. Sie kümmern sich darum, daß manche Abständige, soweit sie erreichbar und zugänglich sind, ihre Kinder taufen lassen, sie in katholische Ferienkolonien schicken. Sie haben einen lebendigen Glauben, Gott ist für sie eine Wirklichkeit. Aber die Gemeinde als solche ist nach außen hin geschlossen. Es fehlt ihr, wie der Pfarrer schreibt, une dimension caractéristique de la religion du Christ: la responsabilité fraternelle du prochain, die brüderliche Verantwortung für den Nächsten. Ist das nur in St. Pierre-St. Paul von Ivry so?

Vorerst sind zwar die entsprechenden Zahlen in der Bundesrepublik noch besser. Nach einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie antworteten im März 1954 – also zur gleichen Zeit, als die Untersuchung in Ivry angestellt wurde – auf die Frage: Waren Sie am letzten Sonntag in der Kirche? 61% der Katholiken mit Ja. Diese Zahl verschlechtert sich sofort, wenn man die Zahlen unserer Großstädte betrachtet. So wurden in München am 9. März 1958 folgende Zahlen ermittelt: in den schlechtesten Pfarreien (solche, die erst im Aufbau sind): 10,8% bis 11,2%, in den besten: 54% bis 54,7%, im Durchschnitt der Stadt 29,2%.

Weithin gelten heute für die katholische und evangelische Kirchengemeinde die gleichen Probleme. Eine vorzügliche Einführung in die bestehenden Probleme finden sich in dem von D. Goldschmidt, F. Greiner und H. Schelsky herausgegebenen Buch *Soziologie der Kirchengemeinde, Stuttgart 1960, Ferdinand Enke*. Aus den meisten der dort veröffentlichten Beiträgen geht klar hervor, daß die Arbeiter heute die geringste Beteiligung am kirchlichen Leben aufweisen.

Die Lage der katholischen Kirche in Tunis

Das neue Tunis hat seit dem 20. März 1956 eine schnelle Entwicklung genommen. Die Verwaltungsreform, die Modernisierung des Rechtswesens, die Vereinheitlichung und Reform des Erziehungs- und Schulwesens und andere Maßnahmen tragen durchaus einen antibürgerlichen Charakter. Am meisten wird die Revolution in der Frauenbewegung sichtbar: die Vielehe ist verboten, Mann und Frau haben die gleichen Rechte, die Ehescheidung trat an die Stelle der Entlassung der Frau; diese ist stimmberechtigt, der Schleier ist verboten.

Die katholische Kirche, seit der Eroberung durch die Araber 647 völlig verschwunden, trat 1884 durch die Gründung des Bistums Karthago wieder in die Öffentlichkeit. Die ganz Tunis umfassende Erzdiözese hatte am 1. Februar 1960 71 Pfarreien und 67 Rektorate. 80 Weltpriester und 28 Ordensleute waren in der Seelsorge tätig. Das große Seminar zählte 17 Insassen. Das kleine wegen der Abwanderung vieler Familien nur 29. Vor der Unabhängigkeitserklärung war die Zahl der Seelsorger ungenügend. Das ist heute wegen der Abwanderung anders geworden. 1956 zählte man 25332 Europäer im Land. Am 31. 12. 1959 waren es nur mehr 131000. 124332 haben also in weniger als drei Jahren Tunis verlassen.

Das italienische Konsulat führt wöchentlich etwa 200 Italiener in ihre Heimat zurück. Die Ursachen dieser Rückwanderung sind: Ersatz der Beamten durch Tunesier, Enteignung der europäischen Ansiedler, Arbeitslosigkeit – bedingt durch die Abwanderung europäischen Kapitals – und das neue Arbeitsgesetz, das die Tunesier bevorzugt.

Dennoch setzt die Kirche ihr Arbeiten fort. Man zählt 39 Schulen mit etwa 500 Lehrern, je zur Hälfte Ordensleute und Laien. Unter den 11786 Schülern waren 7966 Katholiken, 3225 Mohammedaner und 595 Israeliten. Einflußreich ist das durch die Weißen Väter geleitete Gymnasium in Tunis. Von den übrigen kulturellen Einrichtungen sind besonders wichtig das Studienzentrum in Karthago mit Kursen, Vorträgen, sozialen Studien und das literarische Institut der Weißen Väter, in dem eine Reihe von Islamisten und Arabisten arbeiten, eine Vierteljahrschrift (*Ibla*) erscheint, sowie wissenschaftliche Kurse für Philosophie usw. gehalten werden. Das Institut erfreut sich eines großen Ansehens unter den Mohammedanern. Die größten Schwierigkeiten der Kirche entstanden früher durch den Gegensatz zwischen den Franzosen und Italienern. Immer größer wird jetzt das Problem der häufiger werdenden Mischehen zwischen Christen und Mohammedanern. Meist sind es christliche Frauen, die in ihrer Ehe dann tatsächlich in eine sehr große Abhängigkeit geraten.

Am wichtigsten wird die Ordnung des Verhältnisses zwischen dem neuen Staat und der Kirche. Zwar hat Präsident Burguiba, der in Rom den Papst besuchte, eine Regelung versprochen; aber sie ist bis heute noch nicht Wirklichkeit geworden. Verschiedene Ereignisse verdunkeln den Horizont. Am 3. September 1959 wurde die katholische Kirche von Kairnau enteignet. Einige Tage vorher hatte der Gouverneur von Tunis den Erzbischof von Karthago besucht und um die Überlassung der jetzt für die viel geringere Zahl der Katholiken zu großen Kirche gebeten und ein kleineres Gebäude für Kirche und Priesterwohnung zugesagt. Der Erzbischof hatte die Bitte erfüllt. Aber ohne seinen Zusagen nachzukommen, wurden Kirche und Pfarrhaus weggenommen. Nach einem Gesetz vom 4. September 1958 müssen alle freien Schulen jährlich um eine neue Genehmigung ansuchen. Sie wurde allen katholischen Schulen mit Ausnahme der von Kairnau gegeben. Den Lehrerinnen, zwei weißen Schwestern, wurde die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert. Sie mußten das Land verlassen. Am 27. September 1959 verlangte der Gouverneur die Freistellung des Schul- und Lehrergebäudes innerhalb von 48 Stunden. Auf Anordnung des Erzbischofs verweigerte man die Übergabe. Priester und Schwestern sind bis heute noch dort, die Schule aber ist geschlossen, obwohl die Einwohner der Stadt ihre Wiedereröffnung verlangen. Am 7. November 1959 wurden zwei Patres und vier Schwestern, die in einer Einsiedelei in Sidi Saâd leben, ausgewiesen und der Besitz enteignet.

Wenn dies auch nur örtliche Maßnahmen sind und im allgemeinen die Schulen weiterarbeiten dürfen, so ist doch die Zukunft dunkel. Der neue Kurs der Regierung ist völlig laizistisch. Die Kirche hat keine anerkannte Stellung, solange Burguiba seine in Aussicht gestellte „Regelung“ nicht wahr macht. (*Ecclesia Madrid.*)

Die FAO

Die FAO: Food and Agriculture Organization of the United Nations, zu deutsch: Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft, war die erste Fachorganisation, die von den Vereinten Nationen für besondere Aufgaben eingerichtet wurde. Ihr Zweck ist nach der Präambel des Gründungsdokumentes ganz allgemein: den Ernährungsstandard und die Lebensbedingungen der Völker zu heben. Dazu gehört vor allem, die landwirtschaftlichen Erträge zu steigern und besser zu verteilen.